

DIE ERLÖSUNG DURCH CHRISTUS

April 2000



MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

Die Erlösung durch Christus

■ Vorbereitungen im Himmel und auf Erden	3
■ Christus als Mensch auf Erden	4
■ Das Paradies als Ausgangsort für Michaels Heer	5
■ „Es ist vollbracht“ und der Kampf in der Hölle	5
■ Das Jüngste oder Letzte Gericht	6
■ Die Auswirkungen des Letzten Gerichts	7
■ Der Jüngste Tag – der siegreiche Abzug aus dem Totenreich	10
■ Die Scheidung zur Rechten und zur Linken	11
■ Das Erlösungsereignis – zweigeteilt und kraftlos	11
■ Missverständnisse bezüglich der Erlösung	12

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.

In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

Die Erlösung durch Christus

Wir berichteten in den letzten zwei Heften über den Beginn der Schöpfung im Geistigen, den Abfall und Engelsturz aus dem Himmel hinab in die Hölle und den misslungenen Wiederaufstiegsversuch über das Paradies mit der Folge der Erschaffung der Erde und der Menschheit. Ferner zeigten wir auf, in welcher Weise die Menschen durch Geister Gottes und Propheten geführt und auf Gott hingelenkt wurden.

Als sich dann nach und nach der Gottesglaube unter gewissen Menschen gefestigt hatte, fand Gott den Zeitpunkt für gekommen, seinen Sohn auf die Erde zu schicken, damit er die Gefallenen von der Abhängigkeit Luzifers befreie. Christus hatte sich freiwillig dazu bereit erklärt – er als der König aller Geistwesen wollte all jene, die einst den Himmel verlassen mussten, wieder aus der Abhängigkeit Luzifers befreien und in sein Reich zurückführen; er wollte die Gestürzten von der Sünde des Abfalls erlösen.

Um das zu erreichen, musste Christus Luzifer entgegentreten und seine Rechte schmälern. Denn Luzifer war bis zu diesem Zeitpunkt der alleinige Herrscher über alle Gefallenen, die Geister wie die Menschen. Da sich Luzifer auf Erden so furchtbar austobte, wollte Christus ihn in die Schranken weisen und den Menschen eine bessere Ordnung und damit grössere Freiheit bringen. Christus strebte an, die Seinen wieder für sich zu gewinnen und für alle Gestürzten die Möglichkeit der Rückkehr zum Vater zu schaffen.

Vorbereitungen im Himmel und auf Erden

Im Verlaufe der Zeit verkündeten Engel Gottes in der Hölle, es werde einst eine Rettung geben. Wann diese Rettung erfolgen würde, wussten sie nicht. Diese Botschaft vernahmen später auch jene, die von der Hölle aus in ein menschliches Leben getreten waren, von den Propheten. Und nach ihrem Tod nahmen sie diese Botschaft mit in die Hölle und verkündeten sie dort weiter. Wohl wurde für den Wiederaufstieg der Gefallenen die Erde geschaffen und wurden zahllose Möglichkeiten des geistigen Aufstiegs ausgearbeitet. Doch das allein genügte nicht: Es musste letztlich jemand kommen, der für die Rückkehrwilligen einstand und diese Luzifer entriss. Man wusste, dass das nicht kampflös geschehen würde.

Die Identität des Erlöser blieb lange geheim

Bei der Ausarbeitung des zweiten Teils des Planes für die Rückführung der Gefallenen waren die Geister Gottes der Meinung, diese Aufgabe müsste einer der höchsten Fürsten des Himmels übernehmen. Man wusste in der Gotteswelt, dass es für den, der diese Aufgabe übernehmen wird, sehr schwer sein würde, gegenüber Luzifer auf Erden zu bestehen, denn man kannte Luzifer und konnte vorausahnen, was mit einem solchen Befreier geschehen würde. Auch kannte man die Menschen und wusste, zu welchen Gräueltaten sie fähig waren; sie standen ja unter der Herrschaft Luzifers und waren oft seine willigen Werkzeuge. So wurden in der Gotteswelt verschiedene Möglichkeiten über das Schicksal eines künftigen Messias in Betracht gezogen – darunter der Kreuzestod, aber auch die Möglichkeit, dass es nicht auf diese furchtbare Weise würde ablaufen müssen, je nach dem Verhalten von einflussreichen Menschen.

Es waren neben Christus auch andere hohe Geister bereit gewesen, diesen Auftrag zu übernehmen. Doch Christus hatte seinen Vater gebeten, ihm diesen Auftrag zu übergeben mit dem Hinweis, er habe einst sie alle ihm als König anvertraut und deshalb wolle er diese Aufgabe übernehmen. Christus wurde dann auch von Gott dazu bestimmt. Der Name „Christus“ sollte aber bis zu seiner Menschwerdung geheim bleiben, weshalb es lediglich hiess, es werde einst einer zur Erlösung der Gefallenen die Menschwerdung auf sich nehmen, genannt „Messias“.

Warum wurde der Name „Christus“ verschwiegen? Luzifer sollte nicht erfahren, dass Christus selbst die Menschwerdung auf sich nehmen wird. Luzifer hätte sonst vermutlich ein anderes Vorgehen geplant. So wusste man weder in der Hölle noch auf Erden sehr lange Zeit nicht, wer der künftige Messias sein würde. Die Engel verkündeten nur immer erneut die Frohbotschaft, ein Messias werde die Erlösung bringen.

Auch als Maria die Botschaft von der Geburt des Herrn erfuhr, wurde ihr nur gesagt, „das Höchste“ würde aus ihr geboren werden. Erst später wurde Maria und Josef gesagt, wie das Kind heissen solle. Als es dann geboren war, wurde sein Name laut verkündet, und da wusste man nun auch im Totenreich, dass es Christus war. Obwohl Luzifer als einstiger Lichtträger grosse mediale Fähigkeiten besitzt, die ihm Einblick in den Himmel

ermöglichen, wurde seine Sicht bezüglich der Erlösung eingegrenzt, so dass er darüber nicht in allen Einzelheiten Bescheid wusste.

Die jen- und diesseitigen Helfer wurden frühzeitig bestimmt

Es bedurfte im Himmel grosser Vorbereitungen, damit die Erlösung wie geplant ablaufen konnte. Es musste die Zeit der Geburt Christi festgelegt werden. Diese sollte dann geschehen, sobald genügend gottgläubige Menschen für sein Wirken auf der Erde vorhanden waren. Christus selbst bestimmte Maria und Josef für ihre Aufgaben als Eltern. Diese waren sich also später nicht durch Zufall auf Erden begegnet, sondern die Gotteswelt hatte es so gefügt, dass sich diese beiden Menschen trafen – es war Bestimmung und Teil des Erlösungsplanes.

Christus wählte auch die Engel aus, die sich später während seines Erdenlebens mit ihm abzugeben hatten und ihm zur Seite stehen sollten. Christus setzte diese Engel gruppenweise und je nach den erforderlichen Fähigkeiten in der jeweiligen Situation zusammen. So zum Beispiel auch jene Engel, die später den Hirten die Botschaft gebracht hatten oder die mit ihm zusammen in die Hölle hinabgestiegen waren, nachdem er seinen Auftrag als Mensch erfolgreich durchgeführt hatte.

Alle erforderlichen Vorbereitungen durchdachte Christus und besprach er mit dem Vater. Nichts überliess er dem Zufall, sondern bereitete alles auf das Genaueste vor. So plante er auch unerwartete Vorkommnisse ein. Nachdem die Menschen ihren freien Willen haben, können sie auch frei entscheiden. Also mussten allfällige Korrekturen in Betracht gezogen werden. Christus sah deshalb auch einen hohen Geist mit den entsprechenden Möglichkeiten und Fähigkeiten vor, der, falls nötig, eingreifen sollte.

So standen Christus später auf Erden jeweils jene Engel zur Seite, die er in den verschiedenen Situationen benötigte. Sie gaben ihm ihren Beistand, inspirierten und führten ihn. Brauchte er zu der eigenen Heil- und Schöpferkraft noch weitere Kräfte, waren Engel verfügbar, die ihm die zusätzliche Kraft übertrugen.

Ähnlich war es mit den Aposteln, den Jüngern Jesu, die als Gefallene die Menschwerdung nur über die Vorhölle antreten konnten. Schon bevor sie ihr menschliches Dasein antraten, waren sie in der Vorhölle erwählt

worden, einst Jünger Jesu zu werden. Und so geschah es mit vielen anderen Geistwesen in der Vorhölle, die später Menschen wurden und im Zusammenhang mit Jesus gewisse Aufgaben hatten. Den in der Vorhölle wirkenden Engeln Gottes war dann von anderen Gottesgeistern bekannt gegeben worden, zu welcher Zeit Christus ins menschliche Dasein treten werde. So konnten diese ihre Vorbereitungen auf diesen Zeitpunkt abstimmen, damit die vorausbestimmten Geistwesen rechtzeitig ins menschliche Dasein entsandt werden konnten.

Christus als Mensch auf Erden

Als der Gottesglaube unter den Menschen einigermaßen gefestigt war, verkündeten Engel die Geburt des Herrn und Erlösers. Christus wurde dann als Mensch in einem Stall geboren und wuchs – Jesus genannt – wie andere Kinder heran. Er wurde den Menschen in allem gleich. Als Sohn Gottes besass Jesus die höchste Medialität, die je ein Mensch besitzen konnte. Dadurch vernahm er in seiner Verbundenheit mit dem Vater, was dieser ihm sagte. Er sah und hörte die Engel, die ihn aufsuchten und belehrten. Diese klärten ihn mit der Zeit auf, er sei der Sohn Gottes und welches seine Aufgabe sei. Als es Zeit geworden war, sagten sie ihm, er solle nun öffentlich auftreten und Gott werde ihm Kraft schenken, Blinde sehend und Lahme gehend zu machen. Und so zog Jesus mit seinen Jüngern von Dorf zu Dorf und verkündete die neue Lehre von der Liebe Gottes und seiner Gerechtigkeit.

Luzifer öffnete die Pforten der Hölle

Jesus war aber auch von Geistern der Hölle aufgesucht worden, um ihn von seinem Auftrag abzubringen. Als nämlich Luzifer das Menschsein von Christus erkannt hatte, öffnete er absichtlich die Pforten der Hölle weit, um Christus Widerstand zu leisten. In Scharen entsandte er damals höllische Geister auf die Erde, damit sie die Menschen verführten, besessen machten oder auf andere Weise schädigten.

Luzifer hatte erkannt, um was es ging und versuchte es beispielsweise in der Wüste selbst, Jesus zu Fall zu bringen. Schwer wurde Jesus zugesetzt. Doch er war durchdrungen vom Willen, seinen Auftrag auf Erden unbedingt zu erfüllen, und so vermochte er stets den Angriffen Luzifers und seiner Anhänger standzuhalten. Luzifer besass damals grosse Macht

über die Menschen. Auch jene Menschen, die Jesus zum Tode verurteilten, waren Werkzeuge Luzifers und seines Anhangs, denn scharenweise gingen damals die höllischen Geister zu den Menschen und legten ihnen die Worte in den Mund, Jesus zu kreuzigen.

Jesus musste einen Zweifrontenkrieg führen

Dass sich Luzifer nicht kampflos die Rechte auf die Menschen und die gefallenen Geister nehmen liess und alles daran setzte, Jesus von seinem Auftrag abzubringen, können wir uns gut vorstellen. Er versuchte es gar selbst, nachdem seine Gefolgsgeister bei Jesus keinen Erfolg hatten. Auch fand die niedere Geisteswelt genug willfährige Menschen, die sie als Werkzeuge und Handlanger gegen Jesus missbrauchen konnte. So musste Christus als Mensch auf Erden einen Zweifrontenkrieg führen, *einerseits mit den luziferischen Mächten, andererseits mit den Menschen, insbesondere mit den Schriftgelehrten und Pharisäern*, welche die Gesetze Gottes – gegeben durch den Propheten Mose – nach eigenen Interessen auslegten. Jesus tadelte sie mit harten Worten und warf ihnen vor, sie seien Prophetenmörder (vgl. Mat. 23,13-36).

Jesus setzte sich sehr für die Gesetze Gottes ein und unterrichtete das Volk im Tempel zu Jerusalem, in den Synagogen und Betsälen, auf der Strasse, auf freien Plätzen oder in Privathäusern. Er wies auf die Unterschiede zwischen dem Gesetz Gottes und dem jüdischen Gesetz hin. Die Juden haben ihn deshalb auch als Lästler und Aufrührer verurteilt. Obwohl sie die Gesetze nach ihrem eigenen Gutdünken und zum eigenen Vorteil auslegten, beriefen sie sich trotzdem ständig auf die Propheten. Als Jesus verkündete, er sei der Sohn Gottes, gerieten die Pharisäer und Schriftgelehrten ausser sich und versuchten mehrmals im Laufe der Zeit, ihn zu töten.

Das Paradies als Ausgangsort für Michaels Heer

Verschiedentlich wird in der Bibel das Paradies erwähnt. Und auch wir haben bereits im Zusammenhang mit Adam und Eva und dem zweiten Abfall von diesem Paradies gesprochen. Später spielte dieses Paradies erneut eine bedeutsame Rolle, nämlich als Vorbereitungs- und Ausgangsort für die Heerscharen Michaels für den Kampf mit Luzifer und seinen Anhängern unmittelbar nach Jesu Erdentod. Noch ehe Jesus am Kreuz

verschied, begaben sich, wie bereits früher im Himmel vorausgeplant, Michael und seine Heerscharen des Himmels in das Paradies, um für den Kampf mit Luzifer und seinem Anhang bereit zu sein, wenn es dazu kommen sollte.

Michael selbst hatte schon während der Lehrzeit Jesu zeitweise auf der Erde Aufgaben zu erfüllen gehabt, so z.B. als Legionen von höllischen Geistern Strassen und Plätze besetzten und in die Synagogen und den Tempel eingedrungen waren – da musste Michael mit seinen Engeln von Zeit zu Zeit eingreifen und für Ordnung sorgen. So war Michael auch bei der Vertreibung der Händler aus dem Tempel beteiligt gewesen. Diese Aufgaben unternahm Michael jeweils vom Paradies aus. Dort hielt er sich auch während der Leidenszeit Jesu auf. Vom Paradies aus erlebten die Geister alles, was sich um Jesus abspielte, aus nächster Nähe. Und von hier aus informierten sie auch immer wieder die himmlische Welt.

„Es ist vollbracht“ und der Kampf in der Hölle

Als Jesus am Kreuz hing und mit dem Tod kämpfte, wussten alle im Himmel und im Paradies, dass es sich bald entscheiden würde. Immer stiller wurde es in allen geistigen Welten, bis die Worte von Jesu Lippen kamen:

„Es ist vollbracht!“ (Joh. 19,30)

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte diese Nachricht alle Himmel. Ein überwältigender Jubel, ein Tosen und Brausen der Freude durchbebte alle Himmel. Es war so stark und gewaltig, dass es auf Erden einen Widerhall gab. Die Erde erzitterte und erbebte, Felsen sprangen entzwei. Im Tempel zerriss der Vorhang von oben bis unten. Im Himmel ging das Jubilieren weiter, Gesang und Musik setzten ein und die Engel tanzten vor Freude. Christus hatte gesiegt!

Damals verfinsterte sich die Sonne und es blieb bis zur neunten Stunde dunkel. Während dieser Zeit bebte die Erde in gewissen Abständen und Furcht überkam die Menschen. Oder bei Greber (1981) heisst es: „Wie Christus während seines Lebens durch die Kraft Gottes als Gottgesandter bestätigt wurde, so auch in seinem Tode. Die Sonne verfinsterte sich drei Stunden lang. Es war keine natürliche Finsternis, sondern eine durch Gottes Kraft bewirkte. Und in dem Augenblick, wo Christus seinen Geist

aufgab, zerriss der Vorhang des Tempels von oben bis unten zum Zeichen, dass die Scheidewand zwischen dem Reiche Gottes und dem Reiche Satans durch den Tod Jesu gefallen sei. – Die Erde erbebt und die Felsen zersprangen.” (S. 346).

Legionen standen bereit, um mit Christus zusammen als kämpfende Engel in die Hölle hinabzugehen, um jenen Kampf auszufechten, auf den der Himmel schon so lange gewartet hatte. Dann ging es hinab in die Hölle. Die Legionen Michaels waren mit flammenden Schwertern und mit anderen Waffen ausgerüstet. Die Höllengeister meinten, ihnen den Zugang zur Hölle verwehren zu können, doch es gelang ihnen nicht, sie vermochten den Legionen Michaels nicht standzuhalten, die nun in die Hölle vorstießen. Es tobte dann ein furchtbarer *Kampf*.

Luzifer und seine Anhänger verwandelten auch ihr Aussehen, sie trugen die Fratzen von furcht- und ekelregenden Tieren. Sie hofften damit die Angreifer zurückdrängen zu können, was ihnen nicht gelang. Doch Luzifer gab nicht so ohne weiteres auf. Schlussendlich musste er seine Niederlage eingestehen – er fiel laut den Mitteilungen unserer Geistlehrer vor Christus auf die Knie und bat, ihn doch zu schonen. Christus hatte erreicht, was er wollte.

Bei diesem Kampf hatte es Höllengeister gegeben, die sich anfänglich zur Wehr gesetzt hatten, dann aber – als sie ihre Ohnmacht erkannten – zu Michaels Heer übergetreten waren, um gemeinsam mit ihnen gegen ihren Unterdrücker Luzifer zu kämpfen.

Das Jüngste oder Letzte Gericht

Wenn ein Sieg errungen worden ist, werden üblicherweise dem Besiegten gewisse Bedingungen auferlegt und Verträge ausgehandelt. So stellte auch Christus damals seine Bedingungen: Er diktierte den Frieden und erklärte Luzifer, welches in Zukunft seine Rechte sind. Es fand damals *das* Gericht statt, das so genannte Letzte Gericht, d.h. Christus setzte ein neues Gesetz in Kraft.

Luzifer wurden klare Auflagen gemacht

Luzifer musste sich unter anderem verpflichten, in Zukunft (und das gilt auch heute und künftig) all jene Geistwesen aus seinem Machtbereich zu entlassen, die den Weg der Heimkehr zu Gott antreten wollen. Wohl darf er

versuchen, sie durch List und Überredung festzuhalten, er darf sie aber nicht mehr mit Gewalt zurückhalten. Auch können er und seine Anhänger nicht mehr nach Belieben Menschen überfallen und die Natur schädigen.

Die Bedingungen hatten Gott und Christus schon lange vor der Menschwerdung Christi miteinander besprochen. Sie hatten diese bis in die kleinsten Einzelheiten hinein durchdacht. Die Bedingungen wurden auch so aufgestellt, dass sie den Aufstieg der Gefallenen sicherstellen. Durch den Abfall von einst war die Schöpfung in Unordnung geraten. Mit dem Letzten Gericht in der Hölle sollte in der Schöpfung wieder *Ordnung* hergestellt werden, d.h. es wurde eine Gesetzesordnung durchgesetzt, es wurden neue *Gesetze der Heimführung* in Kraft gesetzt.

Es ist eine unabänderbare, letzte Gesetzgebung

Dieses Gericht wird das *Letzte* Gericht genannt, weil von der damals festgelegten Gesetzgebung in Zukunft nichts mehr abgeändert werden soll. Zum Heil der Menschen soll es bei der damals festgelegten Ordnung bleiben. Es ist die letzte, abschliessende, unabänderliche, bis zum Ende der Welt gültige Gesetzgebung. Gott hat in seiner Weisheit und Allmacht mit seinem Sohn zusammen vorausschauend alles durchberaten und endgültig festgelegt, so dass es nicht nötig sein wird, diese Gesetze der sich ständig ändernden Entwicklung der Menschen anzupassen.

Es ist ähnlich wie bei uns Menschen: Ist ein Streitfall vor das höchste Gericht gezogen worden, wird dort das letzte Wort gesprochen und die endgültige Rechtsentscheidung getroffen. Dieser Entscheid kann nicht mehr angefochten werden. So wird es auch beim Aufstieg der Gefallenen keine Änderungen mehr geben, sondern dieser Aufstieg wird so durchgezogen, wie er geplant wurde. Niemand kann gegen dieses Recht, wie es damals gesetzt wurde, Einspruch erheben.

Wenn es heisst, diese Gesetzgebung sei „bis zum Ende der Welt“ gültig, so ist damit Folgendes gemeint: Diese Gesetzgebung wird ihre Gültigkeit haben, *bis auch der Letzte, nämlich Luzifer, aus dem Totenreich emporgestiegen* ist, bis das Ende der „Welt“, d.h. das Ende der Herrschaft Luzifers, erreicht ist. Luzifer hat dann seine Herrschaft über alle Gefallenen verloren und kehrt als letzter Gefallener zu Gott zurück. Das Letzte Gericht hat somit auch nichts mit einem Weltuntergang zu tun.

Nach unserem heutigen Verständnis sollte statt vom „Letzten Gericht“ von der unabänderlichen, der *endgültigen Rechtsprechung* gesprochen werden. Gemäss dieser Rechtsprechung wird auch ein jeder Mensch nach seiner Einkehr in die Ewigkeit gerichtet werden. Dieses Richten wird von Engeln Gottes im Auftrag Christi durchgeführt. Auch gibt es Geister Gottes, deren Aufgabe es ist, darüber zu wachen, dass die Gesetze des Letzten Gerichts eingehalten werden, andernfalls sie eingreifen müssen.

Die Auswirkungen des Letzten Gerichts

Der Sieg Christi über Luzifer hatte und hat bis in die weite Zukunft hinein immense Auswirkungen auf die Gefallenen, die Geistwesen in der Hölle wie die Menschen auf der Erde:

1. Freier Abzug aus der Hölle und offener Himmel

Vor der Erlösung durch Christus hatte kein gefallenes Wesen die Möglichkeit, der Hölle zu entweichen. Wer als Mensch auf Erden lebte, musste nach seinem Tod wieder in die Hölle zurückkehren. Nun geschah Folgendes: Als Christus mit seinen Heerscharen die Pforten der Hölle gesprengt hatte und danach bis in die tiefsten Stätten der Hölle vorgedrungen war, hatte sich die Hölle bis in ihre dunkelsten Winkel hinein erhellt. Ein jeder Höllengeist erkannte damit die Macht Gottes und hatte dann die Möglichkeit, sich Christus anzuschliessen und die Hölle zu verlassen. Luzifer musste sie freigeben. Christus nahm so Legionen von gefallenen Geistern aus der Hölle mit sich. Diese kamen vorübergehend in die entsprechend vorbereiteten Vorstufen des Himmels. Zu diesen Ebenen hatte Luzifer keinen Zugang. Mit der Zeit wurden diese Wesen „zur Rechten und zur Linken“ geschieden.

Was geschah mit jenen, die nicht bereit waren, mit Christus zusammen die Hölle zu verlassen? Sie mussten in ihrer jeweiligen Höllenebene auf ihren weiteren Aufstieg warten. Sie blieben als so genannte „Tote“ zurück und konnten ihren Aufstieg noch nicht antreten; sie waren/sind noch nicht „lebendig gemacht. Doch auch für sie wird die Zeit des Aufstiegs kommen wie auch für Luzifer selbst. Durch Christus wurde ein Gesetz in Kraft gesetzt, das ihnen die Möglichkeit des Aufstiegs bietet. Es ist ein erschwerter Aufstieg durch vielfältige Wandlungen, den diese Geistwesen

durchmachen müssen. Gemeint ist damit der Weg über das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich.

Da Geister Gottes die höllischen Bereiche überwachen, können auch die Geister in den Tiefen der Hölle die Stimme Gottes und Christi vernehmen. Sind sie willens, aufzusteigen und sich einem dieser Geister Gottes zu nähern, um ihn um Rat zu fragen, werden sie Beistand erhalten, auch wenn ihr Bitten und Flehen nicht gleich erhört wird. Wer guten Willens geworden ist und es mit dem Verlassen der Hölle ernst meint, den vermögen die Mächte der Tiefe nicht mehr zurückzuhalten.

Auch steigen von Zeit zu Zeit immer wieder Fürsten des Himmels in die höllischen Bereiche hinunter, um jene, die bereit sind, in eine bessere Welt hinüberzutreten, dem Fürsten der Finsternis zu entreissen. Ohne dieses Eingreifen und die Bestimmung, dass Luzifer alle Aufstiegswilligen ziehen lassen muss, hätten jene, die noch in den geistigen Tiefen sind, keine echte Chance, frei zu werden, was einer ewigen Verdammnis gleichkäme.

2. Wiedergewinnung der Gotteskindschaft

Vor der Erlösung waren die Menschen (ausgenommen die Propheten und die Mutter Jesu, die am Abfall nicht beteiligt waren) Knechte und Mägde Luzifers und damit geistiges Eigentum von Luzifer. Aus dieser Knechtschaft wurden die Menschen durch Christus befreit und sie erhielten wieder die Gotteskindschaft (vgl. Joh. 1,12), die Zugehörigkeit zu Gott. Sie wurden wieder als Erben Gottes eingesetzt. Nun ist es jedem Menschen und gefallenen Geist freigestellt, wann er sein geistiges Erbe in der himmlischen Welt zurückgewinnen will. Es hängt von seinem Bemühen ab, wann er jene Stufe erreicht hat, von der aus er sein Erbe in Empfang nehmen und in sein geistiges Eigentum wieder eintreten darf.

3. Beschneidung der Rechte Luzifers

Ehe Christus seinen Erlösungsauftrag erfüllt hatte, besass Luzifer auf dieser Welt noch uneingeschränkte Rechte. Schrecklich war seine Herrschaft. Leid traf die Menschen, weil die niedere Geisteswelt die Menschen nach Belieben schädigte, als Werkzeuge benutzte und besessen machte. So konnte sie beispielsweise auch einer werdenden Mutter mit Gewalt zusetzen, um den Kindesleib zu schädigen. Deshalb sind in der Zeit

vor der Erlösung durch Christus viele Kinder blind, taub, stumm, missgebildet oder gar schon besessen geboren worden.

Seit der Erlösung durch Christus dürfen die niederen Geister nicht mehr nach Belieben Menschen überfallen. Wo das heute noch geschieht, ist es in den geistigen Gesetzen als Karma (Gesetz des Ausgleichs) verankert und deshalb von der Gotteswelt zugelassen. Es geschieht aber nicht mehr aus reiner Willkür Luzifers und seines Anhangs; seine Rechte wurden damals geschmälert. Und dass er den ihm gesetzten Rahmen nicht überschreitet, dafür sorgen Wächter in der Hölle und auf Erden. Sie sind beauftragt, dafür zu sorgen, dass die Gesetze Gottes eingehalten und befolgt werden.

Heute entscheidet jeder Mensch gemäss seiner Gesinnung selbst, ob die niederen Geister bei ihm Zugang haben oder nicht. Durch eine üble Gesinnung stellt sich der Mensch auf ihre Seite und so wird er von ihnen auch als Werkzeug benützt. Auch wenn sich ein Mensch voll in den Dienst der niederen Geister gestellt hat, müssen diese nach seinem Tod wieder von ihm ablassen – es verfügt dann die Gotteswelt über den Verstorbenen, den eine harte Läuterung erwartet. Luzifer hat also seit der Erlösung durch Christus kein Anrecht mehr auf die Menschenseele.

Es gibt jedoch eine *Ausnahme*: Wenn sich ein Mensch während seines Erdenlebens sehr schwer gegen die Menschheit belastet hat, wird er unter Umständen für eine längere Zeit in die Hölle zurückversetzt. Die Entscheidung darüber trifft aber allein die Gotteswelt und nicht Luzifer. Luzifer und seine Mächte können auch nicht in die Welten der Läuterung eindringen. Würde Luzifer nach dem Tod eines Menschen dessen Seele zu sich in die Hölle entführen, verletzte er damit das geistige Gesetz und müsste mit entsprechenden Konsequenzen rechnen.

Christus hat Luzifers Rechte aber nicht gänzlich aufgehoben, sondern nur geschmälert. Christus gestand ihm zu, die Menschen in Versuchung führen zu dürfen. Noch immer besitzt Luzifer somit gewisse Herrscherrechte, was wir gleich erkennen, wenn wir einen Blick auf diese Welt werfen, in der ein ständiger Kampf zwischen Gut und Böse tobt. Unter dem Einfluss Luzifers breiten sich unter den Menschen Streit, Unfrieden, Falschheit und Herrschsucht aus. Menschen werden gequält und grausame Kriege angezettelt. Luzifer verbreitet Hass und Neid, und das bringen dann die Menschen durch ihre Werke zum Ausdruck.

Es muss deshalb die Aussage, *dem Tod sei der Stachel genommen* (vgl. 1.Kor. 15,55), relativiert werden. Damals wurde dem Tod nur die Spitze des Stachels genommen, der Stachel selbst ist geblieben. Luzifer hat wohl nicht mehr *uneingeschränkte* Macht wie einst, doch er hat noch grossen Einfluss auf die Menschen. Vor Urzeiten sind in der Himmelswelt scharenweise Engel von diesem „Stachel des Todes“ getroffen worden. Luzifer, der Stachel, hatte damals nicht nachgelassen, Engel auf seine Seite zu ziehen, womit er sie mit sich in den geistigen Tod gerissen hat.

Warum aber wurden Luzifer noch Rechte zugestanden? Man erkannte im Himmel die Schwächen der gefallenen Engel. Sie sollten deshalb den Weg zurück ins Himmelreich nicht ohne Bewährungsproben antreten können und den Beweis erbringen, dass ihre Seele geläutert und ihre Gesinnung geändert ist. Es sind deshalb auch gewisse Probleme und Versuchungen geblieben, anhand derer die Menschen geistig reifen und wachsen, zugleich aber auch geprüft werden können. Es liegt nun am Menschen, die Aufwärtsentwicklung zu beschleunigen oder sie aufzuhalten. Mit seinem freien Willen entscheidet er selbst darüber.

4. Beschleunigung des Aufstiegs

Durch den Sieg Christi durfte viel mehr Leben auf der Erde beseelt werden. Seither geht der Aufstieg schneller vor sich. In den bald zweitausend Jahren seit der Erlösung hat sich sehr viel mehr zum Fortschritt und Aufstieg der Menschheit ereignet als in der Zeit vorher. Die Entwicklung verläuft heute vergleichsweise viel schneller, auch wenn dies bei den vielen Kriegen und Unterdrückungen von Menschen und Völkern nicht so aussieht.

5. Wiederverwurzelung mit dem Ursprung (Identifizierung)

Vom Zeitpunkt des Sieges Christi an ist alles Leben auf dieser Erde wieder mit der himmlischen Welt verbunden. Von jedem Menschen, Geistwesen und auch vom niedersten Leben aus gibt es seither eine leuchtende, erkennbare Verbindung hin zu jenem Ort, an dem dieses geistige Leben vor dem Engelsturz gelebt hat. Das Odband, das alles irdische Leben mit der Himmelswelt verknüpft, begann von diesem Augenblick an wieder zu leuchten. Damit ist es den Geistern Gottes möglich zu erkennen, wo das

jeweilige Wesen einst im Himmel gelebt hat oder wo es heute auf der Erde zu finden ist. Man kann jedes Wesen wieder *identifizieren*, nachdem die leuchtende Verbindung von der Erde bis hin zum Ursprungsort in der jenseitigen Welt wieder leuchtet.

Zu bedenken ist, dass sich Milliarden und Abermilliarden von Wesen im Aufstieg befinden. Es sind zwar erst knapp zweitausend Jahre her, dass der Himmel seine Tore wieder geöffnet hat, aber schlussendlich wird doch alles Leben wieder einmal an seinen Platz im Himmel zurückkehren. Welche unübersehbare Vielfalt an Leben ist allein in der Natur! All dieses Leben ist nun wieder mit seinem Ursprungsort verbunden und findet einmal den Weg zurück an seinen einstigen Platz im Himmel. Dabei wird kein Leben vergessen! Welche Ordnung und Organisation ist da für diese Rückführung erforderlich!

6. Erlöst von der Sünde des Abfalls, der Todsünde

Christus hat die Menschheit von der Sünde des Abfalls erlöst. Unsere alte Schuldhypothek ist damit getilgt. Doch diese Schuldtilgung ist nicht zu verwechseln mit unseren Alltagsünden, die uns neu belasten können. Vor der Erlösungstat Christi lasteten auf den Menschen *zweierlei Sünden*: Es gab *zum einen* die „Sünde des geistigen Todes“ bzw. die Trennung von Gott bedingt durch den Abfall. Es gab *zum andern* die Sünde durch Übertretung der göttlichen oder geistigen Gesetze im Alltag.

Die „*Sünde des geistigen Todes*“ wird auch „*Todsünde*“ genannt. Wenn Christus von ihr sprach, stand ihm klar vor Augen, dass er in die Welt gekommen war, um die Menschen von dieser Sünde des Todes zu erlösen, um sie wieder mit Gott zu versöhnen. Viele Menschen vermögen diese zwei sehr unterschiedlichen Sachverhalte nicht auseinander zu halten. Die Todsünde ist nicht auf dieser Erde geschehen, sondern in der geistigen Welt. Und seit der Erlösung durch Christus gilt: Kein Mensch auf der Welt trägt heute noch die Sünde des Todes, des Abfalls auf sich. Wir sind nun frei, d.h. gelöst/erlöst von Luzifer, dem wir uns einst in falscher Erwartung freiwillig angeschlossen hatten. Man bedenke, was es heisst, nicht mehr ein Knecht Luzifers sein zu müssen, nicht mehr seiner Macht unterstellt zu sein!

7. Gelegenheit zu einem Neubeginn

Uns ist die Gelegenheit zu einem neuen Anfang gegeben. Der Weg zu unserem Ursprungsort des Glücks und der Harmonie ist wieder frei und offen. An uns ist es nun, den Weg anzutreten; uns ist es überlassen, ob wir von der Erlösung Gebrauch machen wollen oder nicht. Auf eindrückliche Art beschrieb diese Situation der sich Pfarrer Greber (1981) mitteilende Geistlehrer:

„Nach der grossen Erlösungstat Christi bleibt es nunmehr den von Gott abgefallenen Geschöpfen überlassen, ob sie von der Erlösung Gebrauch machen wollen. Die Gefangenenlager Satans sind durch den Sieg Christi geöffnet. Die Gefangenen können nach ihrer Heimat gehen. Ob sie es tun oder nicht, das hängt von ihnen selbst ab. Christus hat die Brücke zur Heimat gebaut. Aber der freie Wille des Einzelnen muss die Heimkehr bewerkstelligen. Er darf die Mühen nicht scheuen, die mit [der] Zurücklegung des Heimweges verbunden sind. Was haben [es] sich eure Gefangenen im Weltkrieg nach [dem] Friedensschluss kosten lassen, um zur Heimat zu gelangen! Aus den fernsten Steppen Sibiriens wanderten sie mit blutenden Füßen Woche um Woche, um die Grenzen ihres Vaterlandes zu erreichen.“

„So müssen auch die Gefangenen Satans sich aufmachen, um den Weg zu finden, der zur Heimat Gottes führt. Christus steht ihnen in den Strapazen der Heimkehr durch seine Geisterwelt hilfreich zur Seite. Seine Boten zeigen ihnen den Weg, stärken, ermuntern, trösten sie, richten sie immer wieder auf, wenn die Heimkehrenden auf dem Weg ermatten und straucheln. Nur dürfen sie nicht wieder umkehren in die Knechtschaft des Feindes durch [erneuten] Abfall von Gott, sonst dauert es umso länger, bis sie von neuem zu dem Entschluss kommen: ‘Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!’ - Doch für jeden wird einmal der Tag kommen, wo er seinen Hunger nach Glück und Frieden nicht mehr an den Trögen des Bösen stillen kann, und er wird endgültig den Heimweg antreten.“ (S. 350).

8. Christus teilte die Zeit und bewirkte eine Zeitwende

Mit Christus begann eine neue Zeit – die Zeit des geistigen Aufstiegs. Die alte Zeit hatte viel Leid, Not und Trübsal mit sich gebracht. Jetzt aber sollte

eine neue Zeit anbrechen. Und so fand mit Christus eine *Zeitwende* statt. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass wir unsere Zeit nach der Geburt Christi berechnen.

9. An Christus kommt niemand vorbei

Bei Johannes 14,6 heisst es: „Niemand kommt zum Vater ausser durch mich (Christus)“. Damit ist Folgendes gemeint: Christus ist für *alle* gestorben und hat für *alle* die Erlösung gebracht, für Christen und Nichtchristen, für Gläubige und Nichtgläubige. Auch für jene, die ihn nicht als Gottes Sohn und ihren König annehmen wollen, wird eine Zeit kommen, da sie dies erkennen und bejahen werden. Im Weiteren vgl. MEDIUM 42: An Christus kommt niemand vorbei.

Als weitere Auswirkungen des Letzten Gerichts sind nachzutragen:

- *Beistand und Führung durch die heiligen Geister*
- *Segenskraft aus dem Hause Gottes*
- *Christus holt in der Weihnachtszeit viele Geister aus der Hölle*
- *Keine Tieropfer mehr für den medialen Kontakt mit der Gotteswelt* (vgl. die Ausführungen in MEDIUM 26, Kapitel: Die Auswirkungen des Sieges über Luzifer).

Wie wäre es, wenn die Erlösung nicht stattgefunden hätte?

Der Himmel wäre noch verschlossen und wir Menschen und die Natur wären den luziferischen Mächten weiterhin wehrlos ausgesetzt. Es würden sich laut unserer Geistlehrer weit mehr schreckliche Dinge ereignen, als dies heute der Fall ist. Luzifer hätte noch die uneingeschränkte Macht über die gefallene Schöpfung, die niedere Geisterwelt könnte sich in ihrem Wirken viel mehr entfalten und fände viel leichter willige Werkzeuge unter den Menschen. Diese Welt sähe viel schlimmer aus, die Menschheit wäre noch nicht so weit entwickelt und wir müssten nach unserem Tod in die Hölle zurück.

In diesem Zusammenhang muss auch drauf hingewiesen werden, dass es *nicht im Voraus klar war, ob Christus seinen Auftrag auf Erden erfüllen würde*. Denn es war nicht absolut sicher, ob es ihm bis zum letzten Augenblick gelingen würde, den Angriffen der teuflischen Mächte zu entsagen und Gott die Treue zu halten. Das hat mit folgender Tatsache zu tun: Wird ein Geist in einen Menschenkörper hineingeboren, ist er den

Gesetzen dieser Erde unterworfen. Dadurch ist er anfälliger für Versuchungen und Schmerzen und kann so leichter von seinem Weg und Ziel und von seiner inneren geistigen Erkenntnis abkommen. Deshalb kann sich auch ein reiner Geist als Mensch belasten. Und so hätte auch Christus versagen können.

Der Jüngste Tag – der siegreiche Abzug aus dem Totenreich

Jesus sagte, es sei der Wille seines Vaters, dass jeder, der den Sohn sehe und an ihn glaube, ewiges Leben habe, und er werde ihn am Jüngsten bzw. Letzten Tag auferwecken (Joh. 6,39-40). Mit dem Jüngsten oder Letzten Tag meinte Jesus jene kommende Zeit, in der er mit seinen getreuen Engeln aus der Hölle zurückkehren werde, begleitet von den gewaltigen Scharen jener Geister, die bereit waren, mit ihm die Hölle zu verlassen. Das war der Tag der Erlösung durch Jesus Christus, der Tag der Auferstehung aus dem Totenreich, wodurch Christus allen gefallenen Wesen den Rückweg zu Gott bereitet hat. Es war der Tag der Befreiung, der Erlösung aus der Knechtschaft Luzifers. Dieser heiligste und glücklichste Tag der Befreiung und Erlösung ist schon längst vorüber – und seit diesem Tag vor bald zweitausend Jahren ist der Weg zum Himmel für alle geebnet, die ihn beschreiten wollen. Dagegen warten viele Christen immer noch auf diesen Tag!

Bei vielen Anlässen verhiess Jesus, er werde sie oder ihn am Jüngsten Tag auferwecken und zum lebendigen Leben führen. Dieses „Auferwecken am Jüngsten Tag“ ist jedoch nicht als punktueller Anlass, sondern als Einleitung eines längeren Prozesses zu verstehen. Es weist hin auf das Aufsteigen des Menschen, indem er immer wieder in ein neues Menschendasein eintritt. Gemeint ist ein „Auferwecken“ über viele verschiedene Stufen hin. Dieses Auferwecken am Jüngsten Tag ist also gleichbedeutend mit einem schrittweisen Hinüberführen ins ewige Leben.

Jesus sprach auch von „*Seinem Tag*“, vom „*Tag des Menschensohnes*“: „Denn wie der Blitz von einem Ende des Himmels bis zum andern leuchtet, so wird der Menschensohn an seinem Tag erscheinen.“ (Luk. 17,24). Mit diesen Worten gab Jesus zu verstehen, er werde an diesem Tag in das Reich der Finsternis eindringen, und *mit seinem Eintreten werde die ganze Finsternis aufgehell*t; alles in der Hölle werde von seinem Glanz erleuchtet

– das sei *sein* Tag. Und so war es auch vor bald zweitausend Jahren geschehen.

Der „Jüngste Tag“ als persönlicher Todestag

Neben der übergeordneten Bedeutung, die der „Jüngste Tag“ für alle Gefallenen von einst hat, kann laut unserer Geistlehrer auch von einem *persönlichen* „Jüngsten Tag“ gesprochen werden: Es ist der Todestag eines jeden Menschen, an dem er als durch Christus Erlöster in die Ewigkeit zurückkehren darf. Wer ins Jenseits zurückkehrt, für den bricht ein neuer, hochbedeutsamer Tag an. In diesem Sinne ist dieser „Jüngste Tag“ als ein neuer Anfang, als ein „Neuer Tag“ nach dem irdischen Tod in der göttlichen Welt zu verstehen. Für ein jedes Heimkehrende sollte dies ein schöner, herrlicher Tag sein, an dem es sich innig freuen kann, weil Geister Gottes (wie auch verstorbene Angehörige und Freunde) es begrüßen und führen, weil ihm die himmlische Welt gezeigt wird und ihm Erkenntnisse zufließen.

Die Scheidung zur Rechten und zur Linken

Man wusste: Sollte Christus siegreich sein, würden gewaltigen Scharen von geistigen Wesen aus der Hölle befreit, die dann irgendwo ausserhalb der Hölle eine Wohnstätte erhalten sollten. Es brauchte deshalb in den Vorhimmeln der göttlichen Welt sehr grosse und frühzeitige Vorbereitungen. Und als die aus der Hölle Befreiten da waren, musste man sie *teilen*, denn diese waren von ihrer Entwicklung und Gesinnung her sehr verschieden; zum Teil waren sie schwer verschuldet und noch voller Hass – also konnte man sie nicht alle in derselben Ebene leben lassen. Die einen kamen zur Rechten, die anderen zur Linken:

⇒ **Zur Linken** kamen die schwer Belasteten. Es waren jene Geistwesen, die sich damals beim Abfall schwer verschuldet hatten, weil sie sich als Wortführer sehr aktiv für Luzifer eingesetzt und andere mitgezogen hatten. Sie mussten mit einem längeren Weg des Aufstiegs rechnen. Man sah dafür die Erde vor, die ihnen als Wohnstätte dienen sollte – vorübergehend, für kürzere oder für unübersehbar lange Zeit. Gemäss ihrer geistigen Entwicklung sollten sie auf dieser Erde in verschiedenartige Körper des Mineral-, Pflanzen- und Tierreichs gehüllt werden. Also begann man diese Wesen *umzuwandeln*, womit für die Geister Gottes eine grosse Tätigkeit

und Mehrarbeit einsetzte. Bei jeder Umwandlung in ein anderes Leben tut das Wesen einen weiteren Schritt nach oben. Allein, die Aufstiegsleiter ist sehr lang. Gar manche Sprosse muss überwunden werden, um auch nur in eine einigermaßen gehobene Entwicklungsstufe hineinzugelangen. Durch ständigen Wandel klärt sich die Seele allmählich ein wenig. Schliesslich erreicht das Wesen jene Stufe, wo man daran denken kann, es für ein menschliches Dasein auszuwählen.

⇒ **Zur Rechten** kamen jene Geistwesen, die sich damals beim Abfall weniger belastet hatten und die infolgedessen von Geistern Gottes für einen *rascheren Aufstieg* gezeichnet wurden. Sie hatten sich damals beim Abfall wankelmütig verhalten und es unterlassen, eine klare Position gegen Luzifer einzunehmen – das war ihre Schuld. Aufgrund ihrer geringeren Belastung konnten sie nun in höhere und schönere Geistesstufen (Aufstiegsstufen genannt) hinübertreten, was aber noch nicht der eigentliche Himmel war. Es wurde ihnen erklärt, die Tore des Himmelreiches seien für sie nun geöffnet, es brauche aber noch sehr viel, bis sie in den Himmel eintreten könnten; zuerst müssten sie durch manches Erdendasein schreiten und beweisen, dass sie für die Aufnahme in die göttliche Familie würdig geworden seien.

Bereits vor der Erlösung durch Christus waren verschiedene Aufstiegsstufen (nicht zu verwechseln mit den Besserungsstufen der Hölle) geschaffen worden, um die Aufstiegswilligen aufzunehmen. Als dann die Erlösung durch Christus stattgefunden hatte, gingen die Geister Gottes aus, holten sich jene bereits im Aufstieg begriffenen Geistwesen und führten sie den entsprechenden Aufstiegsstufen zu. Die Zuteilung zu den Stufen erfolgte gemäss ihrem Entwicklungsstand und ihrer Geisteshaltung.

Das Erlösungsereignis – zweigeteilt und kraftlos

Das Erlösungsereignis ist *welthistorisch gesehen das bedeutsamste und gewaltigste Ereignis*, das sich um uns Menschen abspielte – der geistige Kampf in der Hölle, der Sieg Christi über Luzifer als dem Urheber des Abfalls, die grundsätzliche Befreiung von der Abhängigkeit Luzifers und die Inkraftsetzung der endgültigen letzten Gesetzgebung im Rahmen des Letzten Gerichts am Jüngsten Tag, die uns Gefallenen die

wiedergewonnene Freiheit garantiert und den Wiederaufstieg in die frühere Heimat ermöglicht.

Dieses Ereignis vor bald zweitausend Jahren hatte auch grosse Folgen für die Hölle, ist doch die Macht Luzifers und seines Anhangs zugunsten der Gefallenen wesentlich beschnitten worden. Aber auch der Himmel war sehr daran interessiert, den Gefallenen den Weg zurück in die himmlische Welt wieder zu ermöglichen. Nun aber wurde im Verlaufe der Zeit dieses für die gefallene Schöpfung so bedeutungsvolle Erlösungsereignis *zweigeteilt, wodurch es an Bedeutung und Kraft verlor. Man hat das Erlösungsereignis aufgespaltet in einen vergangenen Teil, der vor zweitausend Jahren stattfand, und in einen zukünftigen, der irgendwann in der Zukunft ablaufen soll:*

- Der *vergangene Teil* umfasst das Hinabgehen Christi ins Totenreich (Hölle), wo er nach drei Tagen wieder hinaufkam. Dabei verstehen viele Gläubige im Hinaufkommen Christi bloss die Überwindung seines irdischen Todes. Nur für die wenigsten hat damals in der Hölle ein Kampf stattgefunden, obwohl beispielsweise im katholischen Gesang- und Gebetbuch der Schweiz (KGB, 1966, S. 62, 192, 211-222) oder im „Gotteslob“ (1975, S. 281, 288-290, 293, 296, 921, 934, 941) bei vielen alten Textstellen deutliche Hinweise auf einen heftigen Kampf zu finden sind.
- Der *zukünftige abgespaltene Teil* des Erlösungsereignisses umfasst den Jüngsten Tag mit dem Letzten Gericht, an dem es – nach der Meinung dieser Leute – erst noch zu einer Scheidung der einen auf die rechte, der anderen auf die linke Seite kommen soll.

In Wahrheit gehört dieser zweite Teil zum ersten; denn dieses Geschehen ist bereits vor bald zweitausend Jahren abgelaufen. Fügt man dieses in Zukunft geglaubte Geschehen an das vor bald zweitausend Jahren abgelaufene, ergibt sich ein sinnvolles Ganzes, woraus ein Verständnis für den wahren Ablauf erwächst. Das Erlösungsereignis wird so zu einem kraftvollen Ereignis. Dagegen hat man mit der Aufspaltung dieses Ereignisses in zwei Teile etwas in die Welt gesetzt, das viel Unverständnis hervorruft und das dem Glauben an die Erlösung der gefallenen Schöpfung durch Jesus Christus abträglich ist.

Wer das Letzte Gericht immer noch als etwas Zukünftiges sieht, dem wird empfohlen, versuchsweise die zwei heute getrennten Teile

zusammenzufügen und von diesem Gesamt ereignis heraus Fragen um die Erlösung und Zukunft von uns Menschen anzugehen. Er wird so für vieles ein neues Verständnis bekommen. Keinesfalls sollte man aber etwas, das ungewohnt ist, für weniger wahr halten.

Es ist im Interesse Luzifers, dass das Erlösungsereignis in zwei Teile geteilt ist, liegt es ja in seiner Natur, Einheiten zu sprengen, indem er „Zwei“-fel und „Zwie“-Tracht sät, um den Fortschritt der gefallenen Schöpfung hin zu Gott und zum Himmel möglichst aufzuhalten. Luzifer und seinen Helfershelfern ist es auch gelungen, den Menschen den Glauben an eine vorgeburtliche Existenz (Präexistenz) zu nehmen; und wer an keine vorgeburtliche Existenz glaubt, der konnte persönlich auch nicht an einem Abfall im Himmel und an einem Engelsturz beteiligt sein. So bleibt vieles, was sich mit uns Menschen abspielt, unverständlich und man zweifelt am Wert des christlichen Glaubens.

Missverständnisse bezüglich der Erlösung

Im Folgenden gehen wir auf einige übliche Vorstellungen bezüglich der Erlösung, die missverständlich sind, näher ein.

Das Warten auf des „Letzte Gericht“ als Folge eines zeitlichen Durcheinanders

Jesus sprach oft vom bevorstehenden Letzten Gericht, vom Jüngsten Tag, und war siegesgewiss. Weil Jesus bereits vor seinem Kreuzestod davon sprach, sind viele Menschen der Meinung, diese Worte bezögen sich auf eine ferne Zukunft statt auf die Zeit unmittelbar nach seinem Tod. Es wurde von unseren Geistlehrern immer wieder betont, *klar auseinander zu halten, auf welche Zeit sich die Worte Jesu bezogen*. Diese bezogen sich zum Teil

- auf die Vergangenheit, also auf die Zeit vor seiner Menschwerdung;
- auf die Gegenwart, als Christus noch auf Erden lebte oder
- auf die Zukunft (von Jesus aus gesehen).

Man hat später in der christlichen Lehre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander vermischt. Und man vermag auch heute keine einheitliche und sachgerechte zeitliche Zuordnung zu machen. Das zeitliche Durcheinander hat denn auch wesentlich zu dem Missverständnis beigetragen, der Jüngste Tag mit dem Letzten Gericht würde erst noch

erfolgen, es gäbe in der Zwischenzeit einen Todesschlaf in den Gräbern und später eine Auferstehung des Fleisches. Dabei hat doch Jesus gesagt: „Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen.“ (Joh. 9,39) – und er hat dieses Gericht auch durchgeführt.

Christus habe bloss den irdischen Tod überwunden

Wenn es heisst, Christus sei von den Toten auferstanden, so meinen viele Gläubige, Christus sei lediglich nach dem irdischen Tod erwacht. Sie wissen nicht, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem Sterben als irdischer Tod und dem „geistigen Tod“ als Abfall von Gott. Hier ist mit „Christus ist von den Toten auferstanden“ gemeint: Christus war nach seinem Erdentod in die Hölle, in das Reich der Toten, hinabgestiegen und ist am dritten Tag von dort wieder heraufgestiegen. Damit ist also nicht das Erwachen Christi nach seinem Erdentod gemeint. Halten wir fest:

Mit *Totengeister* bzw. *Tote* meint die Bibel (und die geistchristliche Lehre) die von Gott Getrennten, die von Gott Abgefallenen. Ähnlich meint sie mit *Tod* von Gott getrennt sein, die Trennung des Geistes von Gott. Entsprechend ist *das Totenreich* das Reich der Toten, das Reich der von Gott Getrennten, auch Hölle oder luziferisches Reich genannt.

Leben heisst Vereintsein mit Gott, ihm angehören. Und die *Lebendigen* oder *Lebenden* sind die mit Gott Verbundenen. Nach der Bibel gibt es also ein Reich der *Toten* und ein Reich der *Lebendigen*.

Tod	=	Trennung von Gott
Tote	=	die von Gott Getrennten
Totenreich	=	das Reich der Toten, die Hölle
Leben	=	Vereintsein mit Gott
Lebendigen	=	die mit Gott Verbundenen

Dass viele Menschen der Meinung sind, Christus habe bloss den irdischen Tod überwunden, geht zu einem Teil auch darauf zurück, dass man das Letzte Gericht in die Zukunft verlegt hat. Christus ist doch nicht einfach so zum Vergnügen in die Hölle hinabgestiegen, in diesen dunklen, bestialischen Bereich! Und warum hätte er drei Tage dort bleiben sollen? Als reiner, nichtgefallener Geist hätte er doch auf dem direkten Weg in den Himmel zurückgehen können wie die Propheten vor ihm auch.

Auch hätte er nicht in die Hölle hinabsteigen müssen, um den Menschen zu beweisen, dass er nach dem irdischen Tod noch lebte, denn er hätte auch sonst mittels Materialisation den Menschen erscheinen können, wie er es später auch tat. Also warum ging Christus wohl in die Hölle hinab zu den einst aus dem Himmel gestürzten Engeln? Da musste sich doch etwas ereignet haben! Ist es also so abwegig anzunehmen, Christus sei doch in irgendeiner Angelegenheit zu seinen Ehemaligen gegangen!

Todesschlaf in den Gräbern und Auferstehung des Fleisches

Bei der Diskussion um die „Auferweckung von den Toten“ beziehen sich die Kirchen immer wieder auf Paulus (vgl. 1.Kor. 15,51-52). Aufgrund dieser Bibelstellen sind sie der Meinung, die Verstorbenen würden bis zum letzten Posaunenklang am Ende der Welt in ihren Gräbern schlafen (Todesschlaf in den Gräbern). Alle Toten würden dann in ihrer Verweslichkeit auferstehen und verwandelt werden – die Toten würden dann aus ihren Gräbern hervorkommen. Laut unserer Geistlehrer war aber mit diesem „Posaunenklang“ die Verkündigung des Sieges Christi gemeint – es wurde verkündet, die Rechte Luzifers seien nun eingeschränkt, der Weg aus der Hölle sei jetzt frei und es bestünde die Möglichkeit, geistige Entwicklungsstufen zu durchschreiten. Dieses Geschehen gehört somit der Vergangenheit an.

Zur Meinung, die Toten würden am Jüngsten Tag aus ihren Gräbern hervorkommen, ergeben sich verschiedene Fragen: Wann sollte denn dieser Jüngste Tage wohl sein? Wären diese Gräber dann überhaupt noch vorhanden – nach Hunderten von Jahren? Wenn ein Mensch stirbt, löst sich sein Fleisch und alles, was an ihm verweslich ist, auf; was sollte dann von diesem einstigen Fleisch noch auferstehen können?

Reingewaschen von allen Sünden

Viele Christen sind der Meinung, Christus habe die Menschen von allen Sünden erlöst – von den begangenen wie von den zukünftigen – und es bedürfe darüber hinaus keiner besonderen Anstrengungen mehr. Das ist ein grosser Irrtum. Christus hat wohl alle Gefallenen *von der Sünde des Abfalls, der Sünde des Todes, befreit*, so dass jeder Gefallene aufsteigen und in den Himmel zurückkehren kann. Christus ist aber nicht für die Sünden gestorben, die der Einzelne in seinem täglichen Leben begeht. Es wäre ja auch ein Verstoss gegen die Gerechtigkeit, wenn die Lebensweise

hier auf Erden ohne Einfluss auf das künftige Schicksal des Einzelnen wäre.

Ausblick

Mit MEDIUM 6,7 und 8 haben wir die grosse Linie gezogen – von der Entstehung der Schöpfung im Geistigen über die Erschaffung der Erde und der Menschheit bis hin zur Erlösung durch Christus. Ausgehend von diesem geistchristlichen Wissen befassen wir uns im nächsten MEDIUM unserer Serie mit dem Weg des Menschen – seiner Herkunft, seinen Erfahrungen in der Vergangenheit und seinem künftigen Weg.

Alfred Dalliard

Literatur

- Gotteslob (1975). Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Herausgegeben von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich. Kath. Bibelanstalt GmbH, Stuttgart. Carinthia, Klagenfurt u. a.
- Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6.Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1.Aufl. 1932).
- KGB/Kirchengesangbuch (1966). Katholisches Gesang- und Gebetbuch der Schweiz. Benziger, Einsiedeln.